

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Hundertstes Sonntagsblatt.**

## Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Ed. Pirchbühl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Ed. Pirchbühl, Hachenburg.

Nr. 28.

Er erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bekleidungsgeb.

Hachenburg, Dienstag den 3. Februar 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsgespaltene Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

### Bayern und Elsaß-Lothringen. Eine heikle Aufgabe.

München, 2. Februar.  
Das Regierungsorgan, die „Bayerische Staatszeitung“, schreibt in einem offiziellen Artikel „Ausblick durch das Reichsland“ u. a. folgendes:

Das Reichsland, durch gemeinsame blutige Opfer erstritten, gehört dem ganzen deutschen Volke. Nichts ist charakteristischer dafür, wie tief dieser Gedanke in die Nation eingewurzelt ist, als die leidenschaftliche fürnische Anteilnahme, die das deutsche Volk an jenen Ereignissen bezeugt hat. Die Augen von ganz Deutschland sind auf die weitere Entwicklung Elsaß-Lothringens gerichtet. Millionen treuer und guter Wünsche geleiten das Werk der Versöhnung und des Ausgleichs, das die neuen berufenen Männer, begrüßt von der vertrauensvollen Erwartung der Nation, zu unternehmen sich anstehen.

Die Staatszeitung schließt ihre Betrachtung mit den Worten: Diese Wünsche sind getragen von der Einsicht, unter welcher außerordentlich schwierigen Verhältnissen unsere brave Armee dort auf dem Posten steht, und welche heikle Aufgabe es für die Verwaltungsbehörden dort bedeutet, unter verständnisvoller Berücksichtigung der berechtigten Eigenart der Bevölkerung Autorität und Gehör anrecht zu erhalten.

### Das neue deutsche Luftverkehrsgesetz. Grundsätze.

Berlin, 2. Februar.  
Dem Reichstage wird in den nächsten Tagen der Entwurf des schon lange angekündigten Luftverkehrsgesetzes zugehen, nachdem er inzwischen vom Bundesrat verabschiedet worden ist. Die Grundsätze des Entwurfs sind kurz nachstehende:

Alle Luftfahrzeuge, die zur Aufnahme von Menschen bestimmt sind, sind von einem geprüften Piloten zu lenken. Die Fahrzeuge sind vor der Inbetriebnahme behördlich zu prüfen. Piloten, die nicht im Besitz eines Führerscheins sind, dürfen außerhalb der Flugplätze zu Übungszwecken nur ein Flugzeug bedienen, wenn sie an Bord einen Begleiter haben, der einen amtlichen Führerschein besitzt. Die Anlegung von Flugplätzen ist von der Genehmigung der Behörden abhängig. Die Behörden sind verpflichtet, vor der Erteilung der Erlaubnis sich mit den Militär- und Marinebehörden ins Einvernehmen zu setzen. Flugplätze dürfen zu gewerblichen Zwecken nur angelegt werden, wenn ein Bedürfnis vorliegt.

Ferner heißt es in dem Entwurf: Die gewerbemäßige Beförderung von Personen durch Luftfahrzeuge ist nur nach behördlicher Genehmigung gestattet. Die Einrichtung von ständigen Luftverkehrslinien darf nur gestattet werden, wenn der Reichsanwalt hierzu seine Genehmigung erteilt.

### Szenenwechsel im Reichsland.

Die Österreicher bildeten gegen die Balkanhalbinsel hin eine „Militärgrenze“, eine bestimmte Zone, in der viel Soldaten standen und nur alte Militärs angediebt wurden, also ähnlich, wie die Russen es in ihren Kolonialgebieten gemacht hatten. Schon 1871 wurde vom Fürsten Bismarck der Gedanke erwogen, ob man es nicht ebenso mit Elsaß-Lothringen machen, also statt der fünf Milliarden Frank lieber ein von keiner Bevölkerung entbehrtes Land verlangen und mit ausgedienten deutschen Soldaten besetzen solle. Nicht nur wegen des notwendigen Geldes kam er von dem Plan wieder ab, sondern auch deshalb, weil er an die Aufrichtung des alten Deutschlands in den Reichslanden glaubte. Jetzt tauchen wieder die alten Ideen einer „Militärgrenze“ auf, aber sie sind natürlich unmöglich, und das einzige, was man tun kann, ist ein gelegentlicher Szenenwechsel für Offiziere und Beamten ihr ständiger Wechsel zwischen Altdeutschland und den Reichslanden, also sozusagen eine Regelung des Turnuswechsels.

Der bisherige Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, der ehemalige französische Offizier Born v. Bulach, tritt in den Ruhestand. An seiner Stelle ist der Potsdamer Oberpräsident Graf Roedern zum Staatssekretär und Minister des Innern ernannt worden, ein Mann, der schon einmal im bösenischen bewiesen hat, daß er unter einer fremdständigen Bevölkerung die notwendige Festigkeit mit verbindlichen Umgangsformen und aller nur denkbaren Rücksicht auf wirklich berechtigten Empfindungen zu vereinen weiß. Er wird, das darf man wohl ruhig prophezeien, nicht als verbotener Diktator seines Amtes walten, weder den Einheimischen, noch dem Militär gegenüber, aber auch — nach beiden Seiten hin — keine Schwäche zeigen. Unter all den Namen, die bisher als „in Betracht kommende“ genannt wurden, war der einzige nicht. Er ist also kein Verlegenheitskandidat, den man sozusagen aus den Händen der öffentlichen Meinung entzogenommen hat, sondern man nimmt ihn an seiner besonderen Eignung an; vielleicht hat auch der Umstand eine kleine Rolle bei seiner Ernennung gespielt, daß seine Frau, eine geborene Raffe, aus Saarbrücken stammt, also vor den Toren Lothringens geboren und also halb und halb Einheimische

ist, so daß auch die Wunschkategorie der Reichslande anerkennen muß, daß man ihr eine Artigkeit erweisen hat. Als sein Mitarbeiter kommt der Freiherr v. Stein auf den Posten des Unterstaatssekretärs für Landwirtschaft usw. nach Straßburg, einer aus dem bayerischen Geschlecht dieses Namens, also immerhin ein Süddeutscher. Er ist Fachmann auf dem Gebiete des Weinbaues, beherrscht fremde Sprachen wie ein alter Diplomat, gilt als sehr umgänglicher Mann, kann aber, wenn er auf Widerstand oder Schlapheit stößt, von einer echt bayerischen Deutlichkeit sein.

In Bayern wird man in manchen Kreisen offenbar Gemühtung darüber empfinden, daß die beiden meistbeteiligten Offiziere, v. Reuter und v. Forstner, gleichzeitig wegverlegt worden sind, während man vielleicht weniger darüber erbaut ist, daß auch der Kreisdirektor Wahl nach Tübingen im Oberelsaß kommen soll und in Bayern durch seinen Kollegen Benerlein aus Tübingen ersetzt wird. Falls aber angenommen werden sollte, für die beiden Offiziere sei es eine Art Strafverlegung, so irrt man sich sehr. Es ist in den letzten Wochen Gepflogenheit geworden, namentlich den jungen Leutnant, der gewiß keine Dummheiten gemacht hat, auch der Schlichtigkeit zu bezichtigen. Durch die Presse geht die Meldung, daß er in einem ablehnenden Sittlichkeitsstand verwickelt sei. Aus der Ferne läßt es sich natürlich nicht beurteilen, was an der Sache Wahres sein mag, aber um der Gerechtigkeit willen sei doch erwähnt, daß die durchweg gut orientierte Stuttgarter „Süddeutsche Zeitung“ sich aus Straßburg berichten läßt, an der ganzen Sache sei kein Wahres Wort. Forstner kommt jetzt nach Bromberg in ein altes gutes pommerisches Regiment, in eine Garnison, die jedenfalls mehr Abwechslung und Anregung bietet, als das kleine Zabern. Die Treppe hinaufgefallen“ ist der Oberst v. Reuter, der die zwölften Grenadiere in Frankfurt a. D. erhalten hat, dasselbe Regiment, an dessen Spitze sein Vater 1870 gefallen ist. Nicht daß diese Garnison vor den Toren Berlins liegt, macht diesen Szenenwechsel für Herrn v. Reuter wert, auch nicht allein die taktvolle Erinnerung an seinen Vater. Nein, es handelt sich hier um ein „urburgundisches“ Regiment voll der stolzen Geschichte, dessen Kommandeure fast ausnahmslos ausgezeichnete Leute waren und es auch nachher „zu etwas gebracht haben“. Vor einigen Jahren wurde ein Hauptmann aus dem goldenen Mainz, der angenehmen Garnison am reichen Rheine, nach Frankfurt a. D. verlegt und kam ziemlich gedrückt dort an, wie ein Verbannter. Der machte Augen! Das erste Wort, das sein Oberst gemessen an ihn richtete, lautete: „Sagen Sie mal, welcher Protektion verdanken Sie es, daß Sie zu uns gekommen sind?“

Aus dem weltverlorenen Zabern gar hierher verlegt zu werden, das ist schon beinahe das große Los. Von den zwölften Grenadiere aus brachte es Herr v. Liebert zum Gouverneur von Ostafrika, brachte es v. Sabne und v. Bülow zum Generaloberst. Die Verlegung kann man also ruhig als Auszeichnung buchen. Aber auch die Elsaß-Lothringer haben keine Veranlassung, schiel zum Szenenwechsel zu sehen, denn man schießt ihnen die besten Männer, die man hat, und keineswegs solche, die etwa als Tyrannen hinkommen. Es ist eine allgemeine Auswechslung, von dem weber das Militär noch das Zivil ausgeschlossen ist, damit überall — neue Männer neue Verhältnisse schaffen und den Wiederaufbau des Zerstückten beginnen können. Wir bekommen keine „Militärgrenze“, aber der teilweise Blutwechsel wird auch schon gut tun. Germanicus.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Wie die Reichsregierung über den Besuch von Venizelos in Berlin denkt, gibt sie in folgender halbamtlichen Mitteilung kund: „Der griechische Ministerpräsident hat während seines unter günstigen Eindrücken verlaufenen Besuches in Berlin Gelegenheit gefunden, in wiederholten Unterredungen mit deutschen Staatsmännern die Friedenspolitik Griechenlands darzulegen. In unseren politischen Kreisen ist durch diese Aussprache die Überzeugung gefestigt worden, daß, unter der Leitung des Herrn Venizelos, Griechenland sich in seinen auswärtigen Beziehungen durch den Wunsch nach Herstellung eines sicheren und ruhigen Verhältnisses zu seinen Nachbarn wie zu den Großmächten bestimmen läßt.“

+ Zu der geplanten Erweiterung der preussischen Schatzanleihe um 200 Millionen Mark, deren erste Auflage von 350 Millionen 70fach überzeichnet worden ist, verlautet, daß, falls eine derartige Maßnahme zur Durchführung kommt, die neue Emission den Banken keinesfalls zu den bisherigen Übernahmebedingungen überlassen werden kann. Es verlautet, daß dann ein Übernahmefuß von 107 Prozent gegen 98 Prozent von den Banken verlangt wird. Dagegen dürfte dem Publikum die erweiterte Emission, falls es zu dieser kommen sollte, zu den gleichen Bedingungen angeboten werden.

+ Der neue Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, Graf v. Roedern, hat sich bereits, nachdem er vorher vom Kaiser in Audienz empfangen worden war, nach Straßburg begeben, um sich dem Statthalter Grafen Wedel behufs Einführung in die Geschäfte vorzustellen. Bezüglich der Ernennung des Grafen v. Roedern und des Freiherrn v. Stein zum Staats- bzw. Unterstaatssekretär verdient

nach hervorgehoben zu werden, daß die Wahl dieser Herren unter Mitwirkung des Statthalters Grafen Wedel zustande gekommen ist.

+ Der Ärztekongress in Breslau ist immer noch nicht behoben, nimmt vielmehr schärfere Formen an. So hat der Verein Breslauer Ärzte neuerdings beschlossen, vom nächsten Donnerstag an die Mitglieder der im Kampfe mit den Ärzten stehenden Kassen sowie deren Familienangehörigen, die einen Anspruch auf ärztliche Behandlung in den Kassen haben, nicht mehr, auch nicht als Privatpatienten zu behandeln.

+ Zu neuen Straßendemonstrationen in Braunschweig kam es am Sonntag nachmittag. Nach einer großen sozialdemokratischen Massenversammlung versuchte die Menge wieder, zum herzoglichen Residenzschloß vorzudringen, woran sie jedoch durch ein starkes Polizeieingebot verhindert wurde. Dabei kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen der Menge und der Polizei. Die Masse, die begann, Fenstersteine zu zertrümmern, wurde mit Gewalt auseinander getrieben, wobei mehrere Demonstranten Verletzungen davontrugen. Eine Reihe von Verurteilungen wurde verhängt.

+ Die Gleispitze der Tanganjika-Bahn in Ostafrika hat den Tanganjika-See bei Rigoma erreicht. Damit ist in der Erbauung der großen Zentralbahn, die Dar-es-Salaam mit dem Innern von Afrika verbindet, zunächst ein formeller Abschluß eingetreten, und es dürfte nun nicht mehr lange dauern, bis der erste deutsche Eisenbahnzug am Tanganjika-See anlangt. Das Schlußstück der Bahn ist verhältnismäßig schnell gefördert worden. Am 27. Juli 1912 wurde die Station Tabora durch den Gouverneur feierlich eröffnet. Am 1. Juli 1912 war die Übernahme der letzten Strecke vor Tabora durch die Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft erfolgt, womit bereits 847 Kilometer in den öffentlichen Betrieb kamen. Die ganze Strecke von Dar-es-Salaam bis Rigoma bei Udsjbe wird eine Länge von 1252 Kilometern haben.

#### Rußland.

\* Wegen der geplanten Zollvereinigung Finnlands mit Rußland fand in Petersburg eine Konferenz statt, an der hervorragende russische und finnische Industrielle teilnahmen. Die russischen Industriellen wiesen auf die Notwendigkeit einer allmählichen Durchföhrung der geplanten Maßnahmen hin, damit eine Erschütterung verschiedener Zweige der russischen Industrie vermieden werde. Die russischen und die finnischen Industriellen wurden aufgefordert, in Erwägungen über den Termin der Durchföhrung der Zollvereinigung einzutreten. Die Russen erklärten, sie würden im April Antwort erteilen.

#### Albanien.

\* Der Hochverratsprozeß gegen Bekir Aga, den türkischen Major, wegen seines Verratsversuches hat vom 11. Januar bis jetzt gedauert. Bekir Aga wurde zum Tode, 24 Angeklagte, darunter neun türkische Offiziere, zu Gefängnisstrafen von drei bis 15 Jahren, einer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Vier angeklagte Zivilisten wurden freigesprochen. Das Urteil gegen sämtliche Verurteilten soll dem Prinzen zu Wied zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Febr. Das preussische Herrenhaus wird nach den vorläufigen Dispositionen am 19. oder 20. Februar zusammenzutreten, um die Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz und eine Reihe kleinerer Gesetze zu verabschieden.

Berlin, 2. Febr. Zur zweiten Beratung des Etats des Reichsanwalts des Innern hat die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags Anträge auf Abänderung des Reichsvereinsgesetzes gestellt.

Baderborn, 2. Febr. Kardinal Kopp hat sich, wie das Baderborner „Volksblatt“ meldet, um zu einer Verständigung in der Gewerkschaftsfrage zu kommen, mit dem Bischof von Baderborn in direkte Verbindung gesetzt.

Apolda, 2. Febr. Der Ärzteverein gibt bekannt, daß er vom 1. Februar ab die Tätigkeit bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Apolda einstellt, weil der Kassenvorstand den vom Kassenausschuß bereits am 18. Januar genehmigten Vertrag nicht unterzeichnet und neue Streitfragen aufwirft.

Wien, 2. Febr. Die „Amts-Zeitung“ veröffentlicht eine auf Grund des Notstandsparagraphen 14 des Staatsgrundgesetzes erlassene kaiserliche Verordnung, betreffend das Budgetprovisorium für das erste Halbjahr 1914.

Paris, 2. Febr. Nach einer heute hier aus Balona eingetroffenen Meldung wäre die internationale Kontrollkommission zu einer Verständigung mit Esad-Bascha gelangt, deren Bedingungen vorerst vertraglich den Mächten bekanntgegeben würden.

Petersburg, 2. Febr. Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist heute mittag hier eingetroffen.

Lissabon, 2. Febr. Hier befristet man eifrig den Vorschlag einer Militärkonvention mit Spanien, zu deren Verfestigung ein dem spanischen Königshaus verwandter Prinz portugiesischer Generalissimus werden sollte. Man nennt den Namen Vatzenberg.

Sofia, 2. Febr. Die bulgarische Regierung hat um die Ernennung eines belgischen Offiziers als Schiedsrichter in der griechisch-bulgarischen Streitfrage betreffend Orilar gebeten.

Johannesburg, 2. Febr. Einer der deportierten Arbeiterführer hat seiner Familie geschrieben, daß die Regierung ihren Frauen und Kindern freie Überfahrt gewähren wird.

**Lebanon, 2. Febr.** Die spanischen Streitkräfte wurden in der Umgebung von Metellan von zahlreichen Feinden angegriffen. In dem darauf folgenden Kampfe hatte der Feldmarschall Lozano viele Verwundete und verlor zahlreiche Gefangene. Ein Major, ein Leutnant und 18 Soldaten wurden getötet, fünf Offiziere und 22 Soldaten verwundet.

### Hof- und Personalmeldungen.

Die Kaiserin von Russland wird sich auf ärztliche Rat wieder einer Kur in Bad Nauheim unterziehen. Anschließend daran wird die gesamte Zarenfamilie im Herbst zwei Monate in Darmstadt verbringen.

Das englische Königspaar wird zum Besuch des Zarenpaares am 9. Juli in den finnischen Schären eintreffen und dort drei Tage verweilen.

Der König Konstantin von Griechenland und die Königin Sophie werden im Frühjahr eine Reise nach England unternehmen.

## Der Untergang der „Hera“.

19 Seeleute ertrunken.

S. London, 2. Januar.

Die Küste von Cornwall ist schon manchem Schiff gefährlich geworden, im vorigen Jahre waren es drei Fahrzeuge, die an den Klippen zerschellten. Jetzt ist die deutsche Viermastbarke „Hera“, in Hamburg beheimatet, dem tödlichen Gewässer zum Opfer gefallen, und neunzehn karpere Seeleute haben dort den Tod gefunden. Glücklicherweise war das schmucke Fahrzeug auf seiner Reise von Bermuda nach Falmouth fast bis an sein Ziel gelangt, da warfen es die Wellen auf die Felsenriffe. In wenigen Minuten war das Wasser in das Schiffsinnere gedrungen. Das große Rettungsboot wurde klar gemacht und nahm 21 Mann der Besatzung auf; die weiteren drei Leute sollten das kleine Boot benutzen.

### Das große Boot schlug um.

Nur dem ersten und zweiten Offizier und drei Mann gelang es, das auf den Klippen festende Schiff wieder zu erreichen. Die anderen, darunter der Kapitän, ertranken. Hier fuhr das Boot unter Wasser, riesige Sturzwellen folgten darüber hin. Fünf Stunden lang hielten die Leute aus, fünf Leute wurden von den Wellen vom Schiff heruntergehüpft und fanden den Seemannstod. Unaufhörlich versuchten die auf dem Schiffswrack befindlichen Seeleute durch eine Signalfistole Hilfe von der Falmouther Hafenbehörde herbeizurufen, das Signal wurde von dem Geräusch der Brandung übertönt.

Endlich wurde die Rot des Schiffes bemerkt, und ein Rettungsboot ging zur Unfallstelle ab. Nur fünf Mann konnten geborgen werden: der dritte Offizier, zwei deutsche Matrosen, ein Schwede und ein Matrosier. Von den Ertrunkenen sind bisher zwölf als Leichen geborgen.

## Sonderbare fastnachtbelustigungen.

Von Martin Sinek.

Mit dem Monat Februar hat die diesjährige Regierungszeit des Schellenprinzins begonnen, der alljährlich für einige Wochen mit Bräutigamsbesuch und buntem Nummernschau die Menschen unter seine Herrschaft zwingt.

Karnevalszeit! Mit ihr erscheinen alle jene eigenartigen Vergnügungen, die wir vereinzelt sonst auf den Jahrmärkten und Kirmeissen oder den großstädtischen Himmelsläden sehen. Welchen merkwürdigen Belustigungen sich in diesen Wochen nicht etwa Kinder, sondern Erwachsene, ja sogar alle Menschen hingeben!

In den Großstädten, wo Vergnügungspaläste, von riesigen Massen zur Abhaltung der Karnevalsfestlichkeiten bereit stehen, da gestatten es die Räume, daß man in sie jene mächtigen Bauten und Gerüste hineinverlegt, auf denen man sonst nur im Freien sich die Kerven erregen oder das Gruseln lernen kann. Da sehen wir die kurze schiefe Ebene der Rutschbahn unserer Kinderzeit sich auszuweiten zu einem ganzen Gebirge mit steilen Höhen und schroffen Stürzen, mit Kurven und Weggängen, die mit mathematischer Genauigkeit berechnet sind, um ein Ab-

stürzen der sie befahrenden Wagen zu vermeiden. Wenn die Großen dann auf dieser Bahn blitzschnell dahinsausen und zuweilen so steil hinabgleiten, daß ihnen schier der Atem verfehlt, dann jauchzen, schreien und quietschen sie nicht minder vergnügt wie einst vor vielen Jahren als Kinder auf der kleinen Rutschbahn. Auf einem gleichen Prinzip beruhen die künstlichen Rodelbahnen, die jetzt mehr in den Vordergrund der Beliebtheit treten, als der echte Rodelsport ja auch zu den bevorzugten Wintervergnügungen gehört. Viele der erwähnten Riesenspiele sind mit Einrichtungen versehen, die ein Unterwasserleiter des Fuhrbodens ermöglichen, und da kann man dann das folgende drollige Spiel der großen „Kinder“ beobachten. Über ein mehr oder minder großes Wasserbassin ist ein Seil gespannt, auf dem nur das Publikum seine Geschicklichkeit als Seiltänzer zeigen soll. Wer kühn genug ist, das Kunststück zu wagen, kann sich an zwei andern Seiler halten, die ungefähr in seiner Armeshöhe neben dem Laufseil durch den Saal gespannt sind. Da die Halteseile nachgeben, wenn der vom Laufseil Gleitende sich daran anklammert, so gerät er mindestens mit den Füßen ins Wasser, und das zum Jubel der umstehenden Menge. Hier ist also die Quelle des Vergnügens nicht so sehr das eigene Genießen als vielmehr die Schadenfreude, von der es ja im Volksmunde heißt, daß sie die reinste Freude sei.

Ähnliche Belustigungen, die man aber nicht nur in den Riesensälen der Großstadt zu finden braucht, sind die folgenden: Eine anscheinend ganz harmlose Laufbahn wird, wenn eine mutige Dame oder ein unternehmungslustiger junger Mann sich darüberwagt, plötzlich durch einen ausgefingerten Mechanismus in so unberechenbare Bewegungen gesetzt, daß das arme Menschlein unbedingt zu Fall kommen muß. Zwei Röhren mit mächtigem Durchmesser, ähnlich denen, die wir bei Kanalisationsarbeiten auf der Straße liegen sehen, werden um ihre Längsachse in Umdrehung versetzt; genau Verlegung eines kleinen Betrages „dürfen“ nun Vergnügungssüchtige durch diesen rotierenden Tunnel wandern, was ihnen aber dadurch sehr erschwert wird, daß die Röhren sich mit einemmal nach entgegengesetzter Richtung drehen, und plötzlich liegt alles auf der Nase. Natürlich sind auch bei diesen Belustigungen die eigentlich Genießenden die Zuschauer. Diese kann man aber nirgends so vor Vergnügen kriechen hören als dort, wo der Apparat es gestattet, daß zugleich zahlreiche Männlein und Weiblein ihrer Abenteuerlust fröhnen und zum Opfer fallen können, indem sie schweißgebadet und quietschend übereinander purzeln. Ein derartiger Verbreiter ausgelassener toller Lustigkeit ist zum Beispiel das sogenannte „Teufelsrad“. Es handelt sich hier um eine große, recht glatte Holzscheibe, in deren Mitte Damen und Herren, möglichst dicht aneinander gedrängt Platz nehmen. Wenn die Scheibe in schnelle Umdrehung versetzt wird, so macht sich bald die Zentrifugalkraft geltend und schleudert nach und nach die Menschen von der glatten Scheibe mehr oder minder sanft gegen die glücklicher und vernünftigerweise gepolsterte Umrandung. Das Teufelsrad dürfte wohl zurzeit den Rekord der Beliebtheit halten.

Von ganz besonderer Art ist eine andere Ballsaalüberwallung. In irgendeiner Ecke ladet ein Stuhl zur Betrachtung einer Bildsäule oder eines kunstvoll errichteten Turmes ein. Wenn für die Anziehungskraft beider auch nicht absolute Garantie geleistet werden kann, so findet sich doch gewöhnlich im Gewühle des Ballsaals mancher, der den Stuhl zu einem kurzen Verschmachten und Ausschauen benutzen wird. Während er nun in Betrachtung der Bildsäule da sitzt, gerät diese jählings ins Schwanken und droht mit ihrem scheinbar massigen Gewicht auf den eintretenden Besucher niederzustürzen, der natürlich mit einem Angstschrei zur Seite springt. Erst an dem Gelächter der an einiger Entfernung die Entwicklung der Dinge beobachtenden Schadenfrohen merkt der Erschrockene, daß er das Opfer eines Scherzes geworden ist, und zwar unzerstörlich eines sehr schlechten Scherzes; denn so ein plötzlicher Schreck kann zuweilen Folgen haben, die schlecht in die Stimmung eines Karnevals festes hineinpassen.

Ob nun die Späße gut oder schlecht sind, so viel steht

fest, daß ihrer genug sind, so viel steht fest, die Trefflichkeit, mit der die Erfinder solcher Vergnügungen arbeiten, ist zu bewundern. Denn fast alle diese Dinge haben — wenigstens eine Zeitlang — Erfolg. Bis ein neuer Einfall an ihre Stelle tritt und die Massenpunkte leidet und entseht.

## Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 4. Februar.

Sonnenaufgang	7 <sup>14</sup>	Rondaufgang	10 <sup>12</sup> B
Sonnenuntergang	4 <sup>4</sup>	Rondauntergang	2 <sup>54</sup> B

1882 Johann Friedrich Böttger, der Erfinder des Porzellans in Schleiz geb. — 1895 Generalfeldmarschall Georg Freiherr v. Rüstler in Gumpold geb. — 1871 Hermann Fürst v. Bäder-Ruskau, verdient als Gartenkünstler, auf Schloss Branitz bei Potsdam geb. — 1911 Burenführer Piet Cronje in Südafrika gef.

Der 61. Ganturntag des Laub- u. Hagedornes fand am Sonntag in Diez im Hotel Viktoria (Th. Steinheimer) statt. Der Tagung selbst ging eine Sitzung des Gauvorstandes und des Turnauschusses am Vormittag voraus. Die Verhandlungen begannen mittags um 2<sup>1/2</sup> Uhr. Vertreten waren 108 Vereine. In Verbindung des 1. Gauvorstehenden, Herrn H. Wagner- Bad-Ems, leitete der 2. Vorstehende, Herr Heine Richter- Dillenburg, die Verhandlungen. Er begrüßte zunächst den Herrn Bürgermeister Scheuern, der der Versammlung beizuwohnte. Herr Scheuern dankte und hieß die Turnvereine namens der Stadt willkommen und wünschte der Versammlung einen der Turnsache förderlichen Verlauf. Herr Jean Jung sprach den Gruß des Turn- und Sportclubs Diez aus und wünschte, daß die Turnvereine sich in Diez wohl fühlen mögen. Herr Richter brachte zunächst einen Brief des 1. Vorstehenden zur Verlesung, in dem dieser den Wunsch ausdrückt, von der Leitung des Gauwes zurückzutreten. Der Gantag konnte dem Wunsch nicht entsprechen, eine so bewährte Kraft, die nun während 30 Jahren an der Spitze des Gauwes steht und denselben von 6 Vereinen mit 120 Turnern auf 125 Vereine mit nahezu 8000 Turnern emporschleichen sah, zu verlernen. Eine Guldigungsdepesche, in der ihm baldige Genesung von dem Gantag gewünscht werde, ging unter einhelligem Bescheid an Herrn Wagner ab. Aufgenommen wurden 15 Vereine, so daß der Gau nunmehr 125 Vereine zählt. Dem 1. Ganturnwart K. Münch-Hachenburg wurde noch zu seinem 25jährigen Turnwart-Jubiläum die Glückwünsche dorgebracht. Aus dem Geschäftsbereich ist noch besonders zu erwähnen, daß aus der Rotbarmel-Stiftung den Vereinen Seelbath und Straßensbath je 100 M. und dem Verein Falkenbach 200 M. aus der Goeck-Stiftung für den Bau von Turnhallen als Unterstützung zugehen. Der von Herrn Direktor Wörz-Weilburg für Gildensläufe gestiftete Wanderpreis soll vorbehaltlich eines weiteren Beschlusses der Gauleitung ebenfalls auf Wunsch des Stifters in diesem Jahre in Weilburg zum Austrag kommen. Der Rassenbericht weist eine Einnahme von 2181,07 M. und eine Ausgabe von 2129,78 M. auf. Die Rechnung war durch die Vereine von Balmsreud, Wilmsreud und Winden geprüft und auf deren Antrag dem Geschäftsführer, Herrn Oberstadtssekretär Raul- Bad-Ems, Entlastung erteilt. Den sehr umfangreich ausgearbeiteten Turnbericht erstattete Herr K. Münch-Hachenburg. Der Bericht umfaßt die turnerische Tätigkeit des Gauwes; besonders beleuchtete er noch die Gründungen der Jugendpflegevereine oft in nicht günstigster Sinne. Herr Richter sprach den Dank für die Herren Wagner und Raul und an Herrn Münch für ihre Arbeit aus. Der Turnverein Kirchhofen wurde wegen seines nicht turnerischen Verhaltens bei dem Bezirkswettturnen in Laubersbach von der Teilnahme am Ganturnfest und dem Bezirkswettturnen in 1914 ausgeschlossen. Zum Gantagefest 1915 hatte sich Bad-Ems und Braunfels gemeldet, die namentliche Abstimmung ergab 98 Stimmen für Bad-Ems und 102 für Braunfels. Für die diesjährige Ganturnschau am Himmelfahrtstage ist Steeden (Rathhöfen) ausgerufen, mit Leistung als Endziel. Die Gau- und Bezirkswettturnen wurden festgesetzt; der Gaubeitrag wurde wie bisher auf 35 Pfg. pro steuerzahlendes Mitglied pro Jahr belassen, außerdem 2 Pfg. für die Haftpflichtversicherung. Neben dem Punkt Jüngerwettturnen kam man nach längerer Debatte zu dem Antrag, den Punkt dem Vorstand zu überlassen, ebenso den Punkt Unfallversicherung. Betr. des Kaufapparates wurde der Vorstand beauftragt, mit Herrn Gerlach-Wehlar wegen leihweiser Überlassung zu verhandeln. Als letzter Punkt „Anträge“ lagen vom Turnverein Limburg, G. B., nachfolgende Anträge vor: 1. Im § 18 der Satzungen ist der letzte Absatz zu streichen und an seine Stelle zu setzen: „In jeder Klasse werden die Vereine nach der erhaltenen Punktzahl genannt“. 2. Um ein gleichmäßigeres Einüben der Wettturnen zum Ganturnfest zu erzielen, ist spätestens 4 Wochen vor dem Fest eine gemeinsame Gauvorturnerstunde abzuhalten, in der die Übungen gemeinsam ge-

## Aus erliter Ehe.

Original-Roman von S. Courth's-Mahler.

74)

Nachdruck verboten.

Göb hatte wider Erwarten schon um zehn Uhr in der Stadt aufbrechen können. Man reckte ihn zwar von allen Seiten, daß er es so eilig hatte, heim zu kommen; aber er ließ sich nicht irren machen. Sein Schwiegervater, der ebenfalls die Versammlung besucht hatte und der Landrat begleitete ihn bis Woltersheim. Dann fuhr er allein weiter.

Das Gewitter war inzwischen vorübergezogen. Sternklar wölbte sich der Himmel über die Erde, und der Mond schien hell hernieder. Göb hatte dem Kutscher befohlen, schnell zu fahren. Er hoffte, Eva noch wach zu finden und freute sich auf ihr frohes Gesicht, wenn er zeitiger wiederkam, als sie gehofft hatte.

Pötzlich hielt der Wagen mitten auf der Straße. Göb fuhr aus seinen freundlichen Träumereien auf. „Was gibt es denn, Seifert? Weshalb halten Sie denn?“

Der Kutscher wandte sich um.

„Der Herr Baron vergehen; aber da drüben im Graben liegt eine weiße Gestalt.“

„Sie sehen wohl Gespenster, Seifert? Haben wohl ein höchen zu tief ins Glas gesehen?“

„Nein, Herr Baron, ich bin ganz nüchtern. Bitte, schauen der Herr Baron nur selbst hinüber. Es muß eine Frau sein; und als ich eben hielt, habe ich sie ganz deutlich lächeln hören. Wenn da man kein Unglück passiert ist.“

Göb sprang schnell aus dem Wagen. Er sah nun auch etwas Weißes am Grabenrand liegen.

„Schnell die Laterne los, Seifert; leuchten Sie mal ein bisschen. Wollen sehen, was es da gibt.“

Seifert tat, wie ihm geheißzen und schritt mit der Laterne hinter seinem Herrn her.

Göb beugte sich über die Frauengestalt nieder. Und nun fiel auch der Schein der Laterne über die Verunglückte.

„Eva!“

Göb schrie ihren Namen im furchtbarstem Schreck.

Eva hörte ihn nicht. Sie hatte schon wieder das Bewußtsein verloren.

Göb war leichenblau geworden. Seine Zähne bissen sich fest zusammen. Wie kam Eva hierher, wie in diesem hilflosen, verlassenen Zustand?

Er fühlte, daß ihre Kleider feucht waren. Auch ihr Haar war durchnäßt.

Seifert war ebenfalls erschrocken.

„Um Himmels willen, — die gnädige Frau Baronin,“ rief er betroffen.

Göb war zumute, als solle ihm vor Angst und Sorge das Herz stillstehen. Er beugte sich zu Eva herab und laufchte auf ihren Herzschlag. Gottlob, — sie war nur ohnmächtig. Debusiam hob er sie ein wenig empor. Sofort stöhnte sie leise, und das Gesicht verzog sich im Schmerz. Göb brach der Angstschweiß aus.

„Die gnädige Frau Baronin scheinen verlezt zu sein,“ sagte Seifert.

„Was ist nur geschehen? Wie kommt sie hierher um diese Zeit?“

Diese Frage brach sich Bahn über Göb's Lippen, während er mit angstvoller Zärtlichkeit sein junges Weib betrachtete.

„Herr Baron sehen ja, daß die Kleider ganz feucht sind. Vielleicht hat die gnädige Frau Baronin einen Spaziergang gemacht und ist vom Gewitter überrascht worden. In der Dunkelheit ist sie dann wohl hier in den Graben gestürzt.“

Seifert traf instinktiv ziemlich das Richtige.

„Wir müssen meine Frau unbedingt bis in den Wagen bringen. Hier kann sie nicht bleiben. Wenn ich nur wüßte, wo sie verlezt ist.“

Er strich sanft tastend an ihren Körper herab. Als er dabei das Bein berührte, stöhnte Eva wieder leise auf.

„Anscheinend ist das Bein gebrochen oder verlezt. Holen Sie eine Decke herüber, Seifert. Wir müssen meine Frau darauf legen und dann in der Decke zum Wagen tragen, damit wir ihr nicht wehe tun.“

Seifert brachte die Decke herbei. Langsam und vor-

sichtig zog Göb Eva herüber. Dann trugen sie die Verwundete behutsam zum Wagen und hoben sie hinein.

Der Angstschweiß brach den beiden Männern aus vor Sorge, daß sie Eva wehe tun müßten.

„Nun schnell nach Hause, Seifert,“ gebot Göb mit heiserer Stimme. Er sah im Wagen und hielt Eva wie ein Kind auf seinem Schoß. Sorgsam hatte er die warme Decke, auf der sie lag, um ihre feuchten Kleider gefaltet.

Wenn der Wagen rüttelte, stöhnte sie auf. Das ging ihm jedesmal wie ein Schlag durch den Körper. Vergeblich fragte er sich immer wieder, wie Eva um diese Zeit so weit fort vom Schlosse gekommen war. Seiferts Erklärung hatte ja etwas für sich; aber immerhin — er konnte es nicht begreifen. Sie war im Hauskleid und ohne Hut. Sonst hätte er ja annehmen können, sie hätte zu Fuß nach Woltersheim hinübergewollt, vielleicht in der Absicht, rückwärts einen Wagen zu benutzen. Aber vielleicht hatte sie den Hut verloren? Wenn doch nur endlich der Weg ein Ende nehmen wüßte!

Langsam fuhr jetzt der Wagen den Schlossberg hinan. Als man oben vor dem Portal hielt, kamen einige der Dienerschaft mit bestürzten Gesichtern heraus, — auch Evras Abwesenheit bemerkt. Man standen die Leute stumm und blickten, als Göb, wieder mit Seiferts Hilfe, die tebloise Gestalt aus dem Wagen hob.

„Sofort ein rettender Boten zum Arzt,“ hatte Göb gerufen, sobald der Wagen hielt. Noch ehe man Eva in das Haus gebracht hatte, jagte ein Reitknecht den Schlossberg hinunter.

Göb und Seifert trugen Eva in ihr Schlafzimmer und legten sie, samt der Decke, in der sie die Verlezte heraufgetragen hatten, auf das Bett.

Die Jose war mit hereingekommen und mühte sich nun, mit Göb's Hilfe, Eva die nassen Oberkleider abzustreifen und ihr das Haar zu trocknen.

Göb sah ebenso bleich aus wie Eva selbst.

„Wann hat meine Frau das Haus verlassen?“ fragte er die erschrockene Jose.

Fortsetzung folgt.

geben und durchgeturnt werden. 3. Als Kampfrichter sind nur solche Turner zu bestimmen, welche über genügend praktische Kenntnisse verfügen, um einwandfrei ihre Wertung ausführen zu können. 4. Der Saurechnungsbericht ist den Vereinen gedruckt zu übermitteln. Der 1. Punkt kam zur Ablehnung mit 92 gegen 56 Stimmen. Die weiteren 3 Anträge kamen dadurch zur Entscheidung, daß der Vorstand in der Sitzung am Vornittag über dieselben Punkte beschloß. Herr Richter schloß hierauf den außerordentlich stark besuchten Gantaa mit dem Wunsche auf weiteres Blühen und Gedeihen und einem dreifachen Gut Heil auf den Lahn-Dill-Gau. — Herr Jean Jung forderte noch die Anwesenden auf, mit einem kräftigen Gut Heil Herrn Richter für die umsichtige Leitung der heutigen Verhandlungen zu danken.

**Hachenburg, 3. Februar.** In diesem Jahre hält Prinz Karneval in unserer Stadt recht verspätet seinen Einzug. Am Samstag findet die erste Kartensitzung durch den Klub Fidelitas statt, die aber nur in geschlossenem Kreise stattfindet. Am Sonntag Abend hält der Karnevalverein von 1899 seinen ersten diesjährigen Maskenball im Saale von Friedrich Schütz ab. Zu diesem Maskenball stehen wieder eine Anzahl recht schöner Preise zur Verfügung. Wie wir auf Umwegen noch in Erfahrung bringen konnten, steht allen Besuchern dieser Veranstaltung eine besondere Ueberraschung bevor, wie eine solche bisher hier noch nicht geboten worden ist. Der Hauptmaskenball des Vereins wird wie seit vielen Jahren üblich am Fastnacht-Dienstag in der Westendhalle abgehalten.

\* **Klub Fidelitas.** Wie wir vor einiger Zeit an dieser Stelle mitteilten, findet die große karnevalistische Sitzung des „Klub Fidelitas“ am Samstag den 7. Februar abends 8,31 Uhr in dem festlich geschmückten Saal des Hotel Westend statt. Die Einladungskarten zu diesem Fest, ohne welche niemand Eintritt hat, sind bereits versandt worden. Die verehrlichen Besucher werden gebeten, im Gesellschaftsanzug zu erscheinen. Kopfbedeckungen sind auch im Festlokal zu haben. Der Abend verspricht ein sehr genußreicher zu werden, da die Fidelitas ihre besten Kräfte in den Kampf gegen den Griesgram schickt.

**Miskadt, 2. Februar.** Der hiesige Turnverein beging am gestrigen Abend eine Kaisergeburtstags-Nachfeier im Saale des Herrn Wilh. Schneider (Gasthaus Deutsches Haus). Der Saal war so angefüllt, daß kein Stuhlplätzchen mehr zu finden war. Eröffnet wurde der Reigen der Darbietungen mit einem flott gespielten Marsch des Hachenburger Musikvereins, worauf ein von Frä. Vina Brenner wirkungsvoll vorgetragener Prolog folgte, dem sich ein prächtiges lebendes Bild anschloß. Dann kam ein Duett „Michel in der Tanzstunde“ (Jos. Christian als Tanzlehrer, Heinrich Müller als Michel), das an urkomischen Situationen nichts zu wünschen übrig ließ und die Zuhörer zu mehreren Lachstürmen veranlaßte. Die unter Leitung des Turnwarts Josef Jäger vorgeführten Gewandheitsübungen ließen erkennen, daß die Turner tüchtig geübt und es auch zu wirklicher Gewandtheit gebracht haben. Lebhafter Beifall lohnte die Turner für den gebotenen turnerischen Genuß. Den Schluß des ersten Teiles bildete das einaktige Lustspiel „Seiserle als Aiblet“, das vorzüglich von den Damen Vina Brenner und Anna Brenner und den Herren Johann Orthey und Wilh. Mayer gegeben wurde. Das mit vielem Geschick gespielte Stück ließ die Nachbarn der Zuhörer nicht zur Ruhe kommen und zum Schluß erschallte nicht enden wollender Beifall. Im zweiten Teile kam nach einem Musikstück die Humoristika gleich wieder an die Reihe mit dem Gesamtspiel „Der Rühbittler Landsturm“. Ganz besonders bewährte sich dabei der Hauptmann (Jos. Jäger) und die Exzellenz (Chr. Schneider), die in Uniform, Sprache und Benehmen vorzüglich waren. Die dann gezeigten Hantelübungen gelangten trotz der Schwierigkeit vortrefflich und fanden ungeteiltes Lob. Während der Wiedergabe des Lustspiels „Schwerhörig“ kamen die Zuhörer nicht aus dem Lachen heraus. Der Diener Anton (Heinrich Müller) bot hierbei in Komik und Mimik eine Glanzrolle, wie sie besser nicht zu denken war. Auch die übrigen Darsteller, Johann Orthey als Rentner Knast, Frä. Anna Brenner als dessen Tochter Marie und Eugen Jäger als Sonntagjäger Knaller hatten ihre Rollen gut erfakt und spielten diese vorzüglich. Den Schluß der Darbietungen bildeten freie Gruppen, die durchweg gut gelangen und bei entsprechender Beleuchtung ein anheimelndes Bild boten. Ehe zum Ball geschritten wurde, dankte der Vorsitzende des Vereins, Herr Wilh. Brenner, den zahlreich Erschienenen, gedachte des Schirmherrn der deutschen Turnerschaft und widmete Sr. Majestät dem Kaiser ein dreifaches „Gut Heil“, das begeistertem Widerhall fand. Der anschließende Ball, der eine ungewöhnlich starke Beteiligung aufwies, verlief in schönster Weise. Der Turnverein kann auf den so schön verlaufenen Abend mit voller Befriedigung zurückblicken.

**Horborn, 2. Februar.** Die Genehmigung der Königl. Regierung zur Errichtung der Mittelschule am 1. April cr. ist hier eingetroffen. Auch die Bestätigung des Herrn Direktors Kraß ist erfolgt. Weiter hat sich die Regierung mit der Anstellung des Lehrpersonals für die Mittelschule in der Weise, wie es von den städtischen Körperschaften beschlossen ist, einverstanden erklärt.

## Nah und fern.

o **Mänberischer Überfall im Personenzuge.** Kurz vor der Station Münster am Stein wurde ein Personenzug durch Ziehen der Röllene zum Stillen gebracht. Ein Mann sprang schnell aus einem Wagenabteil und verschwand in nahen Walde. Beim Durchsuchen des Zuges fanden die Beamten in einem Abteil zweiter Klasse einen Herrn, der durch Schüsse in den Kopf und in die linke Brustseite schwer verletzt war. Die Untersuchung ergab, daß der Reisende überfallen und seiner Brieftasche mit

270 Mark Inhalt beraubt worden war. Der Räuber ist entkommen, der Beraubte liegt in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus zu Oberlein.

o **Verhängnisvoller Ausgang eines gefährlichen Spiels.** Ein Terzianer des Königl. Joachimsthalischen Gymnasiums in Templin wurde von Mitschülern in einer Schlinge hängend aufgefunden. Aus verschiedenen Äußerungen, die der Knabe vor der Tat gemacht hatte und aus dem Umstande, daß die Schlinge mit einem Taschentuch und zwei Handschuhen ausgepolstert war, schließt man, daß der Junge „Erhängen gespielt“ hat. Ein anderer Grund liegt nicht vor, da der Knabe sehr beliebt war.

o **Gasexplosion im Restaurant.** In einem Restaurant, das sich im deutschen Buchhändlerhause in Leipzig befindet, bemerkten die Küchenangestellten nachts einen starken Gasgeruch. Mit brennendem Licht forschten sie der Ursache nach. Als sie in den Keller kamen, entzündete sich das aus dem Gasmeter entströmende Gas und explodierte. Vier Personen wurden durch Stichflammen schwer verletzt. Die Detonation war so stark, daß sie fast in der ganzen Stadt wahrgenommen wurde; die im oberen Saale des Hauses auf einem Ball tanzenden Paare stürzten zu Boden. Viele Scheiben der benachbarten Häuser gingen in Trümmer.

o **Flug-Höhenweltrekord mit sechs Passagieren.** Der französische Flieger Gareix stieg auf dem Flugplatz von Chartres mit sechs Passagieren auf und erreichte mit seinem Doppeldecker, System Schmitt, eine Höhe von 1850 Metern. Damit ist der Höhenweltrekord mit Passagieren aufgestellt worden. Der bisherige Rekord wurde von dem französischen Piloten François mit 850 Metern gehalten.

o **Straßenbahnunglück in England.** In der Fermont Street in Dublin entgleiste ein mit 28 Personen besetzter Straßenbahnwagen. Er schlug um und wurde völlig zertrümmert. Zwischen den Bruchteilen lagen zahlreiche Verletzte. 20 Personen erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Hospital gebracht werden, mehrere davon befanden sich in lebensgefährlichem Zustande.

o **Im Flugzug um die Welt.** Für das Jahr 1911 bereitet der amerikanische Aeroklub ein Flugrennen rund um die Welt vor, das für alle Gattungen von Motorluftfahrzeugen offen sein wird. Der erste Preis wurde auf 100 000 Dollar festgesetzt. 150 000 Dollar sind bereits gesammelt, man hofft aber noch eine gleiche Summe aufzubringen. Der ganze Betrag wird unter die Konkurrenten geteilt. Das Rennen soll von San Francisco ausgehen und auch dort innerhalb 90 Tagen enden. Folgender Weg ist für den Flug beabsichtigt: San Francisco, New York, Belle-Isele, Grönland, Island, Hebriden, Edinburgh, London, Paris, Berlin, Petersburg, Moskau, Mandchurie, Korea, Japan, Bebringstraße, Vancouver, San Francisco.

o **Überschwemmungen in Brasilien.** Im Staate Bahia nehmen die Überschwemmungen den Umfang einer furchtbaren Katastrophe an. Die Stadt Kovalage ist im Wasser verschwunden. Viele Ortschaften sind zerstört worden. Die Ströme führen zahlreiche Leichen mit sich. Der Schaden ist unermesslich groß.

## Kleine Tages-Chronik.

**Berlin, 2. Febr.** Zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 21. August wird von der preussischen Regierung eine wissenschaftliche Expedition nach Südrußland entsandt werden.

**Landsberg a. d. Warthe, 2. Febr.** Man glaubt hier, daß der im Pofenschen verhaftete Mörder Schallmanach ein Genosse Sternickels ist, der an dessen Mordtat beteiligt war.

**Vodum, 2. Febr.** Durch vorzeitiges Losgehen von zwei Sprengschüssen wurden auf der Fische „Erin“ zwei Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

**Fortmund, 2. Febr.** Heute nachmittag wurden die 22 Opfer der Grubenkatastrophe auf Fische „Athenbach“ unter tiefer Teilnahme der Bevölkerung und der offiziellen Organe zur letzten Ruhe beigesetzt.

**Paris, 2. Febr.** Im Militärhospital zu Corcieur (Vogesen-Departement) sind überaus zahlreiche Fälle von Mumps, Masern und Scharlach aufgetreten. Das Militärkrankenhaus von St. Die ist vollständig überfüllt.

**Rom, 2. Febr.** Bei einer Schlittenfahrt über den See von Varese geriet ein Schlitten in eine offene Rinne und verlor zwei Personen ertranken.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Marinepion.** Das Kriegsgericht der ersten Marineinspektion in Kiel verurteilte den Funkentelegraphistenmaaten Michelsen wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu drei Jahren sieben Monaten Zuchthaus, Degradation, Entfernung aus der Marine und fünf Jahren Ehrverlust.

§ **Unterschleife bei der Depositionskasse.** Vor der Strafkammer des Landgerichts Lauenburg i. Komm. stehen die Bankbeamten Milbich, Dinz und Frank, die Schneiderin Frida Schemowinski, der Bankbedienter Sackbarth und der Regierungslandmesser Speilteuber unter der Anklage der Unterschlagung der Beihilfe hierzu, der Urkundenfälschung und Urkundenerneuerung. Es handelt sich um eine Schädigung der Danziger Privatbank im Betrage von mehr als 300 000 Mark, die durch unerlaubte Spekulationen seitens einzelner Angestellter der Lauenburger Depositionskasse der genannten Bank herbeigeführt worden sind. Die Angeklagten, in erster Linie die beiden Bankvorsteher Dinz und Milbich, hatten sich an der Berliner Börse außerordentlich stark engagiert und mit Baviern der Lauenburger Depositionskasse Spekulationen unternommen. Eine Aufdeckung der Manipulationen wurde dadurch erschwert oder ganz unmöglich gemacht, daß Dinz und Milbich sämtliche Unterlagen vernichteten und außer den offiziellen Büchern auch Geheimbücher führten. Der Angeklagte Milbich erklärte bei seiner Vernehmung, er habe sich auf Spekulationen eingelassen, weil von Danzig die Order gekommen sei, das Spekulationsgeschäft in Lauenburg zu heben. Er selbst habe nur ganz kleine Spekulationen auf sein eigenes Konto unternommen.

## Freiheitsberaubung.

(Von unserem juristischen Mitarbeiter.)

In unserem Strafgesetzbuche lesen wir: Wer vorsätzlich und widerrechtlich einen Menschen einsperrt oder auf andere Weise des Gebrauches der persönlichen Freiheit beraubt, wird mit Gefängnis bestraft. Die Freiheitsberaubung muß also widerrechtlich sein. Der Gefängnisdiener, der einen Gefangenen einsperrt, handelt z. B. nicht widerrechtlich, weil er beauftragt ist, Gefangene einzusperrn, und weil diese sich nach dem staatlichen Auspruch des Urteils die Einsperrung gefallen lassen müssen. Würde sich da ein Mann von der Strafe einschließen

haben, den der Gefangenwärter für einen Sträfling hält und darum einsperrt, also irrtümlicherweise, so ist der Gefangenwärter auch nicht wegen Freiheitsberaubung strafbar, denn er hat hier in entschuldigbarem Irrtum über seine Berechtigung gehandelt, und dieser Irrtum muß ihm zugute gehalten werden. Daraus ergibt sich der wichtige allgemeine Satz: wer irrtümlich glaubt, eine besondere Befugnis zur Einsperrung zu haben, ist nicht strafbar.

Aber diese „juristische Deutung“, wie mancher sagen wird, soll man nicht zu sehr schämecken; man kann leicht selbst in ähnliche Lage kommen. Man sieht z. B. auf der Straße mehrere Leute laufen, die rufen: Haltet ihn, haltet ihn; als stets hilfsbereiter Mitbürger hält man da einen Menschen fest, wobei man glaubt, er sei der verfolgte Dieb. Nachher stellt sich heraus, daß der Festgehaltene ein harmloser Passant sei, der sich aus Spas auch in Trab gefeiert hat. Das ist eigentlich Freiheitsberaubung, und man wird auch nur deshalb frei, weil man irrtümlicherweise den falschen für den richtigen gefaßt hat. Natürlich muß bei solchem Irrtum einer immer leiden, aber ein alter Satz heißt: Den Schaden muß der Betroffene tragen; wer sich entschuldigbar irt, kann jedenfalls nicht bestraft werden. Sehen wir weiter: Wer einsperrt, beraubt der Freiheit. Einsperrn heißt, jemanden in einem umschlossenen Raume festhalten; dabei ist es gleichgültig, ob man den Raum abschließt, zuriegelt, zubaut oder einen Wächter vor die offene Tür stellt oder etwa einen bissigen Hund davor setzt; wenn nur der „Einsperrte“ nicht aus dem Raum heraus kann, ist er der Freiheit beraubt und sogar dann, wenn er aus dem Raum heraus kann, aber nur auf einem höchst unpassenden Wege; wer z. B. eine weibliche Person in einen Raum einsperrt, der ein Fenster hat, beraubt sie der Freiheit, weil man nicht verlangen kann, daß die Frauensperson durch das Fenster auf die Straße steigt. Auch die Personen, die in den Märchen und Erzählungen im Zimmer eingesperrt werden, die mittels einer geheimen Tapentür zu verlassen sind, sind der Freiheit beraubt, weil sie die Öffnung in die Freiheit nicht kennen.

Das Gesetz sagt weiter: oder auf andere Weise des Gebrauches der persönlichen Freiheit beraubt. Das kann auf sehr mannigfaltige Weise geschehen. Zum Beispiel ist der bekannte Scherz, einem Badenden die Kleider fortzunehmen, Freiheitsberaubung, weil der Badende nun den Badeort nicht ohne Verletzung der Sitte verlassen kann und dadurch im Gebrauche seiner persönlichen Freiheit beschränkt ist. Freiheitsberaubung würde zum Beispiel auch dann vorliegen, wenn jemand einen anderen gegen dessen Willen hypnotisiert. Der Eingesperrte muß aber überhaupt die Fähigkeit haben, den Ort verlassen zu können. Wenn der Wirt den Betrunkenen, den er überhaupt nicht los werden kann, während der Trunkenheit in ein Zimmer einschließt, so begeht er keine Freiheitsberaubung; er muß allerdings dafür sorgen, daß der Betrunkene, nachdem er seinen Rausch ausgeschlafen hat, das Zimmer jederzeit wieder verlassen kann.

Neben der einfachen Freiheitsberaubung kennt das Gesetz noch schwerere Fälle. Es tritt für die Freiheitsentziehung sogar Zuchthausstrafe ein, wenn sie über eine Woche gedauert hat, oder wenn eine schwere Körperverletzung verursacht worden ist, und es muß sogar auf Zuchthaus nicht unter drei Jahren erkannt werden, wenn durch die Freiheitsentziehung der Tod eingetreten ist.

Selbstverständlich liegt dann gar keine Freiheitsentziehung vor, wenn der Betroffene damit einverstanden ist. Der Mieter einer Wohnung ist der Freiheit nicht beraubt, weil der Hauswirt nachts die Haustür zuschließen läßt, auch wenn der Mieter gerade keinen Haus Schlüssel hat, und ähnliche Fälle gibt es vielfach; der Dieb z. B., der sich in eine fremde Wohnung einschließen läßt, kann eine Anzeige wegen Diebstahls nicht mit einer Anzeige wegen Freiheitsberaubung beantworten.

Dr. jur. B. Albert

## Bunte Zeitung.

**Wieviel bringt ein Eichenwald ein?** Daß in einem Walde, in dem viele stämmige Eichenbäume wachsen, sich ein schönes Kapital ansammelt, geht aus einer in den letzten Tagen vorgenommenen Versteigerung von Speckart-Eichen hervor. Für einen einzigen Stamm wurden dort, allein 2895 Mark erzielt. Es hat aber auch schon noch höhere Preise gegeben, und zwar sind es 3490 Mark gewesen, die vor nicht so langer Zeit für eine Eiche gezahlt wurden. Im Forstbezirk Rothendach im Speckart liegt der sogenannte „Meygerschlag“, der noch rund 500 Riesestämme hält, die ein Alter von nahezu 1000 Jahren haben. Es dürfte nicht mehr lange dauern, bis auch diese „kapitalisiert“ werden. Trotz mehrerer Eingaben um Erhaltung dieses Bestandes kann die Regierung sich der Verurteilung nicht leisten, die Bäume langsam selbst absterben zu lassen.

**Ein unbekannter Moltkebrief.** Vor fast 30 Jahren hatte Mohammed Emir, der Präsident des Appellationsgerichts in Siwas, an den Grafen Moltke das Eruchen gerichtet, ihm zwecks Verfassung einer Familiengeschichte etwas über seinen Vater Mohammed Emir Bedirhan mitzuteilen. Moltke hatte während seines Aufenthalts in der Türkei Emir Bedirhan persönlich kennen gelernt, und beide waren bei der Schlacht von Nikis im Juni 1839 zugegen. Moltke antwortete: „Herr Präsident, ich bedauere, Ihnen die gewünschte Auskunft nicht geben zu können. Ich erinnere mich an Bedirhan, der nach der Zerstörung seines Schlosses gefangen genommen wurde, aber es ist mir ganz unbekannt, was seitdem aus ihm geworden ist. Ich habe erst durch Ihren liebenswürdigen Brief erfahren, daß er am Kampf bei Nikis teilgenommen hat, daß er zum Pascha ernannt worden ist, und daß Sie der Sohn dieses tapferen kurdischen Fürsten sind. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung vollkommenster Achtung, mit der ich die Ehre habe zu zeichnen: Graf Moltke, Marckall.“ Der Brief hat mancherlei Schicksale erlebt, bevor er jetzt der Öffentlichkeit mitgeteilt werden konnte.

**Riesenfernrohre.** In Kanada geht jetzt ein Fernrohr seiner Vollendung entgegen, das als das größte der ganzen Welt bezeichnet werden kann. Es wird 360 000 Mark kosten, und sein Spiegel, der aus dem vollkommensten Glas besteht, das menschliche Geschicklichkeit anfertigen kann, hat sechs Fuß Durchmesser. Bisher durfte den Ruhm, der unerreichte Riese unter den Teleskopen zu sein, das große Fernrohr in Anspruch nehmen, das zuerst auf der Pariser Ausstellung von 1889 gezeigt wurde. Es hat Linien, die einen Durchmesser von 49 Zoll aufweisen, und das Rohr ist 107 Fuß lang. Doch ist dieses Fernrohr

nicht in einen Kuppelbau eingebaut und steht überhaupt an Vollkommenheit weit gegen das Verles-Teleskop zurück, das bisher als das ausgezeichnetste Fernrohr gelten konnte; es ist 74 Fuß lang und wiegt über sieben Tonnen. Das neue Fernrohr in Kanada wird nun diese Meisterwerke noch bei weitem übertreffen.

**Monna Lisa Augenbrauen.** Aber da Vincis „Monna Lisa“ ist in der letzten Zeit eine Flut von Artikeln geschrieben worden. Angeführt wurde vor allem auch das Urteil Posa's, der an dem Bilde hauptsächlich die mit besonderer Feinheit gemalten Augenbrauen rühmt. Da aber auf dem Bilde von den Augenbrauen auch nicht eine Spur nicht vorhanden ist, hat man angenommen, daß sie durch vorläufige Säuberungen und Wäsungen des Bildes weggewaschen worden sind. Diese sollen aber nie dagewesen sein, vielmehr soll das Modell da Vincis keine Augenbrauen der Mode jener Zeit gezeichnet haben. Es gab damals in Florenz keine vornehme Dame, die sich die Augenbrauen nicht ausgraben hätte, um den klassischen Statuen, die in jenen Tagen gerade in großen Mengen aufgefunden wurden, möglichst genau zu gleichen. Im Louvre in Paris befinden sich zahlreiche Gemälde aus jener Zeit, auf welchen sogar die Jungfrau ohne Augenbrauen dargestellt ist. Mehrere Jahrhunderte hindurch wurde die florentinische Dame, die in Wirklichkeit neapolitanischen Ursprungs war, in den Bilderkatalogen der Gemäldesammlungen des französischen Königsreiches als „Göttergötze mit einem Schleier“ bezeichnet. Wenn man diese Herabkunft der „Monna Lisa“ fest, könnte man beinahe auf den Gedanken kommen, daß die Franzosen es nicht ungern gesehen hätten, wenn ihnen die schöne Florentinerin gestohlen geblieben wäre!

Ein Hotel, das alles bietet. An der Tür eines Pariser Hotels befindet sich eine Marmortafel mit der Aufschrift: „Hotel für Liebende — Moderne Bequemlichkeit. Warmes Wasser, Revolver, Bitriol in allen Zimmern. Direkte Verbindung mit dem Reichenschaubaus. Besondere Telefonverbindung mit dem berühmten Verteidiger Henri Robert. Mäßige Preise.“ Man kann mit Sicherheit annehmen, daß das Hotel für Liebende sehr besucht sein wird. Nun sollte aber auch die Justiz die Würde aus Liebe etwas besser behandeln als bisher. Es ist, unter uns gesagt, töricht, jede solcher Mordtaten separat abzuurteilen. Geschworene, Richter, Gerichtsdiener und auch die Angeklagten verlieren dabei viel kostbare Zeit. Weshalb soll man die Angeklagten nicht „en bloc“ freisprechen? Alle drei Monate müßten ein paar hundert Herren und Damen, die wegen eines Verbrechens aus Leidenschaft unter Anklage stehen und gern so rasch wie möglich eine neue Liebe anzuknüpfen möchten, in einem Saal vor den Geschworenen erscheinen. Es würde dann zugehen wie einst vor dem Revolutionstribunal, mit dem Unterschiede nur, daß die Angeklagten nicht zum Tode verurteilt, sondern glänzend freigesprochen werden.

**Treue Liebe bis in den Tod.** Die Frage, ob Tiere auch Selbstmord verüben, ist stark umstritten worden, und doch liegt jetzt wieder ein Beweis für die Bejahung vor. In der Nähe der russischen Eisenbahnstation Rubinka hatte sich ein Paar wilde Schwäne auf die offene Stelle eines Sees niedergelassen; Bauern schossen das Weibchen an, und nun konnte man ein Beispiel treuer Gattenliebe sehen. Das Männchen verlor zunächst alle Kräfte, um das todwunde Weibchen auf das Eis und damit aus dem Bereich der verfolgenden Menschen zu ziehen. Nach langem, mühsamen Bemühen mußte das Tier einsehen, daß alle Arbeit vergebens war. Da erhob sich der Schwann mit schweren Flügelschlägen in große Höhe, legte den Hals fest an den Leib und stürzte sich hinab. Mit zerbrochenen Gliedern blieb das Tier liegen und starb mit seiner Gattin, der er nicht helfen, mit der er aber gemeinschaftlich in den Tod gehen konnte.

**Neuestes aus den Witzblättern.** Netze Ansicht. Wandervogel im Kommerchen. Zwei derbe Mecklenburger bei einem Bauern im Quartier. Zum Abendrot wird ordentlich aufgetischt. Als nun einer der Vaterlandsverteidiger eine achtwändige Speckseite am zerlebten Ende anschnit, macht ihn die Bäuerin darauf aufmerksam, daß das Stück bereits am anderen Ende angelassen sei. „Oh, lat man gut hin, Mudding“, sagt der Viedere. „da tumm id noch all ben.“ Die Hausbesitzerwitwe. „Also heiraten woll'n S' mit No. da genoa S' erst mal die Elleg'n' nauf und steigern S' zur Brod' zwei Bartel'n.“ (Jugend.)

### Handels-Zeitung.

Berlin, 2. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Monchsberg L. R. 151 bis 151.50, H 144-153, Danzig W bis 127, H 151.50-152.50, H 142-161, Stettin W bis 181 (feinster Weizen über Rotis), R 130-153, H 130-151, Tosen W 178-183, R 145-148, Bz 152-160, H 148-150, Breslau W 179-181, R 149-151, Hg 152-155, Hg 140-143, H 142-144, Berlin W 185-190, R 153-153.50, H 151-178, Hamburg W 193-195, R 154-157, H 161-170, Lüneburg W 190-193, R 154-158, H 163-173, Mannheim W 195-200, R 162.50-165, H 165-182.50.

Berlin, 2. Febr. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 21.75-27. Feinste Marken über Rotis bezahlt. Malt. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18.90-21.30. Malt. — Rohöl für 100 Kilogramm mit Saß. Abnahme im Mai 85.30 G. Geschäftlos.

Frankfurt a. M., 2. Febr. (Fruchtmarkt.) Weizen, hiesiger, 19.50-19.60, lufelischer 19.50-19.60, Roggen, hiesiger, 16.30 bis 00.00, Gerste, Wetterauer, 17.00-17.50, Franke, Pfälzer, Ried 17.50-18.00, Hafer, hiesiger, 16.00-17.50, Mais 14.75-00.60 Mt. — (Kartoffelmarkt.) Kartoffeln in Wagenladung 4.50-5.00, im Detail 6.00-6.50 Mt. Alles per 100 Kilo.

Wiesbaden, 2. Febr. (Viehmarktbericht.) Amtliche Notierung.) Auftrieb: 72 Ochsen, 12 Bullen, 104 Röhre und Färsen,

288 Röhre, 63 Schafe, 901 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 87-95, 2. 80-88 Mt. Bullen 1. Qual. 76-80, 2. 68-75 Färsen und Röhre 1. Qual. 85-94, 2. 70-76. Röhre 1. Qual. 110-113, 2. 97-103, 3. 87-95 Mt. Schafe (Wastämmer) 96-00 Mt. Schweine (100-240 Pfd. Lebendgewicht) 68-69, (240-300 Pfd. Lebendgewicht) 68-69 Mt.

Frankfurt a. M., 2. Febr. (Viehmarktbericht.) Auftrieb: 431 Ochsen, 45 Bullen, 833 Färsen und Röhre, 351 Röhre, 117 Schafe und Hammel, 2171 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigefügt): Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, 4-7 Jahre alt 50 bis 54 [90 bis 93], die noch nicht gezogen haben (ungejochte) 00 bis 00 [00 bis 00], junge fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 46 bis 49 [82 bis 89], mäßig genährte junge, gut genährte ältere 43 bis 45 [79 bis 83], Bullen, vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes 48 bis 51 [90 bis 95], vollfleischige, jüngere 45 bis 47 [78 bis 81], mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00 bis 00 [00 bis 00], Färsen und Röhre, vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwertes 47 bis 50 [84 bis 90], vollfleischige, ausgewästete Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 44 bis 47 [82 bis 84], wenig gut entwästete Färsen 39 bis 43 [72 bis 80], ältere ausgewästete Röhre 39 bis 43 [72 bis 80], mäßig genährte Röhre und Färsen 33 bis 38 [66 bis 73], gering genährte Röhre und Färsen 24 bis 29 [55 bis 63], Röhre, feinste Mastfärsen 00 bis 00 [00 bis 00], mittlere Mast- und beste Saugfärsen 58 bis 62 [98 bis 105], geringere Saugfärsen und gute Saugfärsen 52 bis 56 [88 bis 95], geringere Saugfärsen 48 bis 51 [81 bis 86], Schafe, Mastämmer und jüngere Masthämmer 45 bis 00 [98 bis 00], geringere Masthämmer und Schafe 00 [00]. Schweine, vollfleischige bis zu 100 Kilo Lebendgewicht 52 bis 55 [66 bis 68], vollfleischige über 100 Kilo Lebendgewicht 53 bis 55 [65 bis 67], vollfleischige über 125 Kilo Lebendgewicht 53 bis 55 [65 bis 67], fette über 150 Kilo Lebendgewicht 53 bis 55 [65 bis 67].

Wien, 2. Febr. (Schlachthofmarkt.) Aufgetrieben waren 873 Ochsen, 628 Röhre und Färsen, 133 Bullen, 485 Röhre, 6 Schafe und 6323 Schweine. Preis für 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen a) 92-93, b) 83-85, c) 74-78, d) 63-68 Mt. Röhre und Färsen a) 82-85, b) 77-79, c) 70-74, d) 65-70 Mt. Bullen a) 87-88, b) 84-86, c) 81-83 Mt. Preis für 50 Kilo Lebendgewicht: Röhre Doppeltender 00-00, 1. Qual. Mastfärsen 62-68, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Saugfärsen 58-61, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugfärsen 50-57 Mt. Bezahlt wurde für die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe: a) 00-00, b) 00, c) 00-00 Mt. Schweine für 80-100 Kilo Schlachtgewicht 62-65, 100-120 Kilo, 61-64, 120 bis 150 Kilo, 60-63 Mt.

### Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 4. Februar 1914. Vielfach heiter, doch meist neblig, sonst trocken, Temperatur wenig verändert.

### Für den Monat Februar 1914

werden jederzeit Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ zum Preise von 50 Pfg. (ohne Bringerlohn) von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Zeitungsboten sowie in der Geschäftsstelle angenommen.

## Turnverein Hachenburg.

Am 6. Februar abends 9 Uhr bei Friedrich Schütz  
**Jahres-Versammlung.**  
Tagesordnung: Jahresbericht, Turnratswahl usw.  
Wir bitten um allseitiges Erscheinen.  
Der Vorstand.

## Holzversteigerung.

Montag den 9. Februar d. J. vormittags 10 Uhr anfangend werden im hiesigen Gemeindevah, Distrikt Pfaffenbruch und Eurbichsbach  
**552 Raummeter Buchenscheit**  
**67 Raummeter Knüppelholz** sowie  
**4400 unterforste Wellen**  
öffentl. meistbietend versteigert. — Anfang Distrikt Pfaffenbruch. Sämtliches Holz liegt an einer guten Abfahrt.  
Schiffsbach, den 2. Februar 1914.  
Der Bürgermeister:  
Börner.

## Wegen bevorstehender Inventur

gewähren wir in der Zeit vom 1. bis 15. Februar auf alle Waren mit Ausnahme von Garnen und Kurzwaren einen

## Rabatt von 15 Prozent.

Ausgeschlossen ist auch Arbeiter-Konfektion, die wir nach wie vor zu billigsten Nettopreisen verkaufen. Die außerordentliche Preisermäßigung gilt nur für Barverkauf.

## H. Zuckmeier, Hachenburg.

## « « Baubüro » »

Zur Anfertigung von baupolizeilichen Zeichnungen, Taxen, Gutachten, Revisionen von Rechnungen, Entwürfen für land- und Geschäftshäuser, gewerblichen Anlagen etc. empfiehlt sich zu preiswerten Bedingungen

## Wilh. Eisel

Staatl. gepr. Baugewerksmeister  
Altenkirchen (Westerwald), Coblenzerstraße 8a.

## Empfehle in reichhaltigster Auswahl Herren- und Damenuhren Ketten

lowie alle Arten Goldwaren als: Broschen, Ohrringe, Kolliers, Damen- und Herren-Ringe usw.  
Reelle Bedienung. Billigste Preise.

## H. Backhaus, Hachenburg Uhren- und Goldwarenhandlung.

## Lager in Polstermöbeln

in empfehlende Erinnerung und bemerke noch, daß ich im Monat Februar, auf alle auf dem Lager habenden, trotz der bekannten guten Qualität und billigen früheren Preise, gegen Kasse noch 20% Rabatt gewähre. Webe während dieser Zeit Divans schon von 40 M. gegen bar ab.

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

## Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Solbs: u. sterichtsbrlefe Methode Rustin Die landwirtschaftlichen Fachschulen  
Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.  
Ausgabe A: Landwirtschaftsschule  
Ausgabe B: Ackerbauerschule  
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule  
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule  
Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbenes Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsehung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauerschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezichnen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.  
Auch durch das Studium nachfolgender Werke letzten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

## Der Ein.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgym., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der Geb.-Kaufmann.

Ausführl. Prospekt u. g. länzendes Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Regelm. monatliche Teilschulungen. — Brillicher Fernunterricht. — Anstaltsentwendungen ohne Kautzungen bereitwilligst.  
Konness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

## Karnevalverein von 1899 Hachenburg.

## Der erste diesjährige Maskenball

findet am Sonntag den 8. Februar d. J. von abends 8.30 Uhr ab im Saale des Herrn Friedrich Schütz bei freiem Eintritt statt.

Für die Masken stehen wie alljährlich eine größere Anzahl schöner Preise zur Verfügung. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein  
Der Vorstand.

## Großes Lager in Zonophon- und Grammophon-Platten sowie

Sprechmaschinen aller Art.  
Erhalte jede Woche neueste Aufnahmen.  
Albert Berner, Erbach (Westerwald).

## K.-Z.-V. Oberwelterwald

Sitz Hachenburg.  
Donnerstag den 5. Februar abends 9 Uhr  
**Versammlung**  
im Vereinslokal (Gasthaus zur Sonne). Der Vorstand.

Mein in Hachenburg in der Judengasse gelegenes Wohnhaus mit Stall, Neuboden und Hofraum, sowie Acker vor Bruchbahn, beabsichtige ich sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
E. Hartmann.  
Offerten mit Preisangabe erbitte an die Geschäftsstelle d. V.

Wegen Verheiratung meines Lehigen, suche ich p. 15. März oder 1. April ein braues, älteres Dienstmädchen das in Küche und Haushalt erfahren ist.  
Frau E. Schönfeld  
Hachenburg.

Suche für sofort ein tüchtiges Dienstmädchen im Alter von 15-17 Jahren.  
Frau Christian Rahm  
Marienberg.

Rechnungsformulare in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Wagen.  
Ein großer und ein kleiner Kaltenwagen, ein- und zweispännig, sowie ein Breakwagen (für Wägel, Bäder etc. geeignet), alles noch gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Näheres bei Wilh. Schneider, Gasthaus zum Deutschen Haus, Alstadt b. Hachenburg.  
Korkstopfen empfiehlt billigst Geinr. Dröben, Hachenburg.